



Die staatliche Regulierung von Trans. Der Transsexuellen-Erlass in Österreich (1980-2010). Eine Dispositivgeschichte. Von: Persson Perry Baumgartinger Bielefeld: transcript 2019 350 Seiten; EUR 34,99 ISBN: 978-3-8376-4854-6

A Never Ending Story

Nach *Trans Studies* (2017) liegt nun ein weiteres Buch von Persson Perry Baumgartinger vor. Es beschäftigt sich mit dem sogenannten Transsexuellen-Erlass zwischen 1980 und 2010 in Österreich.

Kurze Zeit nach dem der Autor mit seiner Forschung begonnen hatte, wurde der Transsexuellen-Erlass in Österreich endlich aufgehoben. Eine Personenstandsänderung für trans Personen ist seither um einiges einfacher. Der Wegfall des Erlasses und die Erkenntnis des österreichischen Verfassungsgerichtshofs von 2018, dass die Existenz von mehr als zwei Geschlechtern rechtlich anzuerkennen sei, bedeuten gemeinsam große Erfolge für die Inter*- und Trans-Bewegungen. Positive Veränderungen wie diese legen einen Paradigmenwechsel von einer zweigeschlechtlichen zu einer vielgeschlechtlichen Ordnung nahe. Das Buch von Baumgartinger beschäftigt sich allerdings mit der Frage, wie das Zweigeschlechterdispositiv „repariert“ wird und heteronormative Werte „konserviert“ werden.

Der Transsexuellen-Erlass resultierte aus Diskussionen eines vom österreichischen Innenministerium beauftragten

Gremiums zwischen 1980 und 1983. Dieser regelte die Änderung des Vornamens sowie des Personen- und Ehestands. Der Erlass wurde in den Jahren 1985, 1996, 2007 sowie 2010, meist im Kontext von Widerstand von trans Personen, immer wieder verändert, zuletzt durch den Kampf einer trans Frau vor Gericht. So hob 2009 der Verwaltungsgerichtshof den Zwang zu geschlechtsanpassenden Operationen auf, 2010 wurde dann der Transsexuellen-Erlass endgültig aufgehoben.

Nichtsdestotrotz wird Zweigeschlechtlichkeit staatlich, juristisch und medizinisch festgeschrieben.

Die juristische Einschreibung des Begriffs Trans als Krankheit und der Kampf um den Begriff, „äußeres Erscheinungsbild“ sind nur zwei Teilbereiche in Baumgartingers Analyse.

Seine Forschung will einen wissenschaftlichen, aber auch – und das ist das Besondere daran – einen politisch-aktivistischen

Beitrag leisten zu Debatten und Kämpfen der TransInterQueer sowie den Enthinderungs- Bewegungen. Wie schon in seinem ersten Buch *Trans Studies* hält der Autor an seinem Anspruch fest, wissenschaftliche Erkenntnisse auch einer außeruniversitären Leserschaft zugänglich zu machen. So wurden etwa Community-Zeitschriften, Flyer, offene Briefe und Protokolle von Sitzungen für die Datenerhebung berücksichtigt. Das Stil des Buches changiert zwischen wissenschaftlicher und Alltagssprache.

Persson Perry Baumgartinger zieht die oft gezogenen Grenzen zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Texten ebenso in Zweifel, wie er Raum schafft gegen die heterosexuelle, binärgeschlechtliche Norm „Mann oder Frau“ und für Geschlechtervielfalt.

Louis Helga Hofbauer

Faust formen | Sich in Kunst als politische Praxis hineindenken

Ein großes, schwarzes „F“ auf einem kleinen handlichen Buch, in Serifenschrift gefasst, aber modern, schlicht auf grauem Grund, so präsentiert sich Doro Wieses aktuelle philosophische Arbeit über die Faust als Symbol des kämpferischen Widerstands.

Der kleine Stimmungsatlas aus der Reihe des Textem Verlags lässt an ein Lexikon denken. Es könnte sich auch um ein typografisches Lehrbuch oder ein Handbuch zur Alphabetisierung handeln. Doch was ist hier der Lern- oder Übungsgegenstand?

Die Autorin bringt Kunst und Philosophie auf neue Weise zusammen. Sie verknüpft kulturelle Praxen verschiedener Zeiten und Felder, um zu sehen, welche Möglichkeiten für ein widerständiges politisches Denken und Handeln sich an den Knotenpunkten entfalten. Heute. Für jetzt. Oder morgen. Dafür muss ein Wagnis eingegangen werden. Das Wagnis, sich verwirren zu lassen und zu verwirren, also Uneindeutigkeit zu nützen, um noch nicht Gewusstes, Gesehenes, Gedachtes entstehen zu lassen.

Das Kunstwerk „Moule“ von

Anna Lena Grau ist eine Negativgipsform. Die Betrachter*innen können die monumentale Skulptur begehen, betreten, bestaunen und ihren eigenen Gedanken nachhängen, ohne sofort zu wissen, worum es sich handelt. Die überlebensgroße Faust ist unsichtbar.

Doro Wieses Buch denkt vor allem entlang von künstlerischen Arbeiten von Anna Lena Grau und Richard Serra. Diese werden abgebildet, bedacht, mit der eigenen Gesellschafts- und Familiengeschichte versehen und mit theoretischen und literarischen Werken, wie jenen von Walter Benjamin, Gilles Deleuze und Félix Guattari oder Tiziana Terranova, repräsentationskritisch gelesen.

Wie Fouad Asfour treffend schreibt, ist eine Voraussetzung für das Gelingen von Widerstand in einer restriktiven oder repressi-

ven Gesellschaft die Undurchsichtigkeit, das Nicht(sofort)verstehen. Die Betrachter*innen müssen die Faust erst wahrnehmen, oder sie formen, indem sie sich zusammenschließen, gemeinsam hineingegeben in die aktuelle Skulptur, die dieses Buch darstellt und selbst auch ist. Man muss nicht sofort urteilen, bewerten oder gar etwas tun. Es ist also eine Einladung zur kritischen (Selbst)Reflexion, die durch den Aufschub oder die Verlangsamung der Sinngebung durch die Lesenden ermöglicht wird, so Doro Wiese an einer Stelle im Buch.

Sich in Kunst als politische Praxis hineindenken, heißt also, so schließe ich aus diesem kleinen und feinen Buch, sie lesend, schreibend und sprechend, auf jeden Fall aber gemeinsam, zu veruneindeutigen und zu vervielfältigen.

Jo Schmeiser



F – Faust. Mit Kunst von Anna Lena Grau und Richard Serra. Von: Doro Wiese Hamburg: Textem Verlag 2018 160 Seiten; EUR 16,- ISBN: 978-3-86485-136-0